

Holz(bau)kette NRW formiert sich zunehmend

Forst- und Holzwirtschaft präsentiert sich auf dem EBH-Kongress als kompetenter Partner für Architekten und Bauplaner

Man weiß nicht genau, ob es vor allem an den nach Deutschland und Nordrhein-Westfalen strömenden Flüchtlingen liegt, jedenfalls etabliert sich der Europäische Kongress für das Bauen mit Holz im urbanen Raum (EBH 2015) zunehmend als ein Treffpunkt für die gesamte Holzkette in Nordrhein-Westfalen, Bauplaner und Architekten eingeschlossen. Auch konnten sich die Organisatoren des Forum-Holzbau beim diesjährigen achten EBH mit etwa 460 Teilnehmern einmal mehr über eine gestiegene Anzahl von Gästen freuen, die sich am 21. und 22. Oktober in den Kongresssälen des Kölner Gürzenich über das Bauen mit Holz im städtischen Bereich informierten.

Geschunkelt wie beim Karneval wurde zwar nicht auf dem EBH 2015 – dafür fehlte wohl noch die entsprechende Musik in Kölner Mundart – aber bei gutem Buffet, umfangreicher Fachausstellung und einem anregendem Vortragsprogramm kam schon Stimmung auf, zumal die meisten der Teilnehmer auf vertraute Gesichter stießen. Wie in den Jahren zuvor stand das Bauen mit Holz im urbanen Umfeld im Fokus der Tagung. Zu bemerken ist, dass sich Planer und Architekten der nordrhein-westfälischen Ballungsräume mehr und mehr den vielfältigen Möglichkeiten des Baustoffes Holz öffnen.

Parallel zum EBH hatte der Landesbetrieb Wald und Holz NRW zu einer Informationsveranstaltung mit dem Titel „Wohnraum für Flüchtlinge“ eingeladen. Dabei wurden den anwesenden Entscheidungsträgern und Bauplanern aus Städten und Gemeinden zahlreiche Lösungen des modernen Holzbaus für die effiziente Bereitstellung von flexiblen und hochwertigen Unterkünften vorgestellt sowie die Möglichkeit, individuelle Lösungsmöglichkeiten mit den anwesenden Holzbau-Fachleuten zu diskutieren (s. separater Kasten auf Seite 1190).

Holzkette nahezu komplett vertreten

Dass sich mehr denn je die gesamte Holzkette innerhalb Nordrhein-Westfalens beim diesjährigen EBH-Kongress versammelte, zeigten die Namen der mitveranstaltenden Institutionen: So war neben dem Cluster Wald und Holz NRW, der gewissermaßen die Klammer der Forst- und Holzkette repräsentiert, der Landesbetrieb Wald und Holz NRW für die Forstwirtschaft vertreten, während der Landesinnungsverband des Zimmerer- und Holzbaugewerbes Westfalen neben den vielen ausstellenden Unternehmen die bauausführende Holzwirtschaft repräsentierte; die Teilnahme der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW) sowie der Ingenieurkammer Bau Nordrhein-Westfalen (IK Bau NRW) zeigte jedenfalls deutlich, dass Holz als Baustoff auch in NRW von Planern und Architekten zunehmend wahrgenommen wird. Der Kongress wurde auch als Fortbildungsmaßnahme für die Mitglieder beider Kammern anerkannt. Ebenfalls angesprochen wurden Planer und Architekten durch die Möglichkeit, das neue Ge-

meindezentrum der Kölner Stadtteilgemeinden Flittard und Stammheim zu besuchen, deren Gebäude mit dem „Deutschen Holzbaupreis 2014“ sowie dem „Deutschen Architekturpreis 2015“ ausgezeichnet worden waren.

Zukunftsperspektiven im Bauwesen

Zum Auftakt des EBH begrüßte Andreas Wiebe, Leiter des Landesbetriebes Wald und Holz NRW, die Anwesenden; dabei ging er auf das aktuelle Problem der Flüchtlingsunterbringung ein. „Wohnraum für Flüchtlinge zu schaffen ist Herausforderung und Chance zugleich für den nachwachsenden Baustoff Holz und das Cluster Wald und Holz“, sagte er und sicherte zu, dass die Landesforstverwaltung mit ihrer Holzbaukompetenz ein engagierter Teil der Problemlösung sein werde.

Auch der Parlamentarische Staatssekretär Horst Becker vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Natur und Verbraucherschutz des Landes NRW stellte in seinem Impulsvortrag die Flüchtlingsproblematik in den Vordergrund. Er führte an, dass die aktuelle Entwicklung in der Flüchtlingsfrage auch eine Herausforderung für die Vertreter des Holzclusters und der Bauwirtschaft sei.

Gemeinsam sei für die neuen Mitbürger rasch Wohnraum zu errichten, der nicht nur wirtschaftlich, sondern auch mit nachhaltig verfügbaren und ökologisch neutralen Baustoffen errichtet sein müsse. Hier spiele Holz als Bauma-



Horst Becker

terial eine wichtige Rolle. Denn die Holzbaubetriebe des Landes beherrschen ihr Handwerk und stünden zur Verfügung, um entsprechenden Wohnraum zu schaffen, so Becker.

Doppelter Faktor 10

Prof. Franz Josef Radermacher von der Universität Ulm spannte mit seinem engagierten Vortrag „Wohlstand und

Balance in weltweiter Perspektive – Ist Zukunftsfähigkeit erreichbar?“ den weltweiten Rahmen auf, in dem sich auch die Forst- und Holzwirtschaft bewegt.

Zwei große Probleme gebe es derzeit weltweit: Zum einen die ökonomische Globalisierung, welche sich derzeit immer weiter beschleunige, zum anderen die Umwelt- und Ressourcensituation, die sich vor dem Hintergrund des extrem raschen Wachstums der Weltbevölkerung ebenfalls verschärfe.

Für die Zukunft gäbe es zwei Möglichkeiten, so der Politikberater und Mitglied des „Club of Rome“: Entweder laufe die Entwicklung so weiter wie bisher, dann sei der wirtschaftliche wie ökologische Kollaps vorprogrammiert; oder die politische Elite schaffe es, eine



Dr. Franz Radermacher

„Global Leadership“ zu errichten und damit bisheriges nationales bzw. kontinentales Denken zu überwinden. Wichtig auf dem Weg zu einer Weltdemokratie sei der Übergang von G 8 nach G 20, also einer Staatengemeinschaft, in der zwei Drittel der Weltbevölkerung und 90 % der Weltwirtschaftsleistung vertreten seien.

Radermacher zeigte sich überzeugt, dass ein „Faktor 10“ sowohl hinsichtlich des Welt-Wohlstands als auch hinsichtlich der Ökoeffizienz möglich sei. Die Dynamik wirtschaftlicher und technischer Innovationen, die auch bisher die Geschichte prägten, könne unter geeigneten weltpolitischen Rahmenbedingungen in für den gesamten Globus konstruktive Bahnen gelenkt werden. „Die Ressourcenknappheit wird durch entsprechende Rechtszuordnungen, Preisentwicklungen, neue Technologien und andere Lebensstile bewältigt. Das ist die eigentliche Herausforderung – ein qualitatives Wachstum, durchgesetzt über eine adäquate Regulierung.“

Modulare Schule in Frankfurt

Nationale und international anerkannte Referenten zeigten auch dieses Jahr wieder mannigfaltige Entwicklungen, konstruktive Lösungen und aktuelle Projekte – insbesondere im städtischen Umfeld. Die insgesamt etwa 30 Vorträge gliederten sich in die Themenblöcke „Zukunftsperspektiven Bau“, „Nachhaltig Bauen und Planen“, „Raumzellen im Bauwesen“, „Bemessung und konstruktive Herausforderungen“, „Brandschutz“, „Architekturprojekte im Holzbau“, „Stahl und Holz“ sowie „Gestaltung und Funktion der Gebäudehülle“.

Ein Vortragsblock widmete sich den Möglichkeiten des Einsatzes von Raum-



Der Baumwipfelpfad des Naturerlebnisparks „Panarbor“ bei Waldbröl ist mit seinem 40 m hohen Aussichtsturm und dem 1200 m langen, aufgeständerten Wipfelpfad ein ambitioniertes Holzbauprojekt, das seit September 2015 der Öffentlichkeit zugänglich ist
Foto: Ingenieurbüro Miebach

zellen im Bauwesen. Als gutes Beispiel darf hier der neue Erweiterungsbau der Europäischen Schule in Frankfurt zählen, der von Nicole Kerstin Berganski, Architekturbüro NKBK in Frankfurt, vorgestellt wurde. Da im Bereich der Europäischen Bankenaufsicht etwa 1000 neue Arbeitsplätze in Frankfurt entstanden sind, stieß die Europäische Schule am Praunheimer Weg an ihre Kapazitätsgrenzen und musste innerhalb kurzer Zeit erweitert werden.

Die jüngst entstandenen Klassenräume für Vor- und Primärschüler haben eine Grundfläche von 9 x 9 m und werden aus je drei Modulen mit Spannweiten von 3 x 9 m gebaut, so Berganski.

Die seitlichen Längswände der Raummodule wurden in Brettspertholz ausgeführt, das (von innen sichtbar) zu einem behaglichen Raumklima beiträgt. Das mittlere Modul eines Klassenraums weist auf Grund der fehlenden Seitenwände zwei freitragende Unterzüge auf. Diese wurden aus Gründen der Raumhöhenoptimierung in „Baubuche“ (Pollmeier) ausgeführt, da sich die FSH-Buchenträger aufgrund ihrer hohen Festigkeit für schlanke Konstruktionen mit großen Spannweiten sehr gut eignen. So konnte an dieser Stelle auf Stahlträger verzichtet werden. Alle Mo-

Fortsetzung auf Seite 1190



Mit 460 Besuchern und 60 Fachausstellern aus Wirtschaft und Verbänden waren die Kongressräume des Kölner Gürzenich gut gefüllt



Dieser Gebäudekomplex im Wiener Stadtentwicklungsgebiet „Seestadt Aspern“ wurde in Holzbeton-Hybridbauweise errichtet und mit einer hinterlüfteten Lärchenholzfassade versehen
Foto: LC Buildings GmbH



Die Möglichkeiten des Einsatzes von Raumzellen zeigt der Erweiterungsbau der Europäischen Schule in Frankfurt, der innerhalb kurzer Zeit erweitert werden musste
Foto: Norman Radon

Holz(bau)kette NRW formiert sich zunehmend

Fortsetzung von Seite 1189

dule des Schulgebäudes wurden von der Firma Kaufmann Bausysteme in Österreich gefertigt, nach Frankfurt transportiert und dort montiert.

Gut gewandert mit Holzfassadenelementen

Die Gebäudehülle samt ihrer Gestaltung und Schutzfunktion machte ebenfalls einen Vortragsblock aus. Unter dem Motto „Gut gewandert mit Holzfassadenelementen“ stellte Bernd Leuters vom Architekturbüro Archplan in Münster das neue „Rheinpalais Bonner Bogen“ vor. Dieses zeigt die Möglichkeiten der Holzbeton-Hybridbauweise auf. Dort wurden etwa 30000 m² Holz-

tafelemente inkl. Fenster verbaut, wobei der Werkstoff Holz die Anforderungen hinsichtlich Brand-, Schall- und Wärmeschutz gut zu lösen vermochte.

Der Gebäudekomplex nahe des Rheins besteht aus 22 eigenständigen Häusern, die vier Foren umfassen und auf 58000 m² Nutzfläche für Büros und Läden bieten, so Leuters. Aufgrund der geringen Anzahl an Stahlbetonstützen seien die Nutzungsmöglichkeiten sehr flexibel, sodass spätere Umnutzungen durch Versetzen nichttragender Innenwände leicht vollzogen werden können. Nicht tragend sind auch die Holztafelemente, die derzeit den Rohbau wetterfest machen. Aufgrund der Beplankung mit Gipsfaserplatten wird nicht

nur ein Feuerwiderstand von F90 erreicht; aufgrund der stark befahrenen rechtsrheinischen Eisenbahnstrecke, die unmittelbar an dem Gebäudekomplex entlangführt, wurde für einige der Außenwände ein entsprechend starker Schallschutz notwendig. Dieser wurde mit einer beidseitigen Beplankung mit 12,5 plus 18 mm Gipsfaserplatten erreicht.

Ebenfalls in Holzbeton-Hybridbauweise wurde ein Projekt in Wien realisiert, genauer gesagt im Wiener Stadtentwicklungsgebiet „Seestadt Aspern“. Dieser Gebäudekomplex, der von Nils Jansen von LC Buildings, Wien, vorgestellt wurde, unterscheidet sich vom Bonner Projekt durch das Sichtbarmachen von Holz mittels einer Lärchenfassade, die (hinterlüftet) auf eine Beplankung aus Gipsfaserplatten aufgebracht wurde. Insgesamt wurden in Wien etwa 9000 m² Fassadenfläche mit Lärchenholz verschalt, für die innenliegenden Holzrahmen wurden etwa 300 m³ KVH verbaut.

Holz und Beton als unschlagbares Duo

Innerhalb des Vortragsblocks „Bemessung und konstruktive Herausforderungen in Neu- und Umbau“ widmete sich Prof. Andreas Müller von der Berner Fachhochschule den verschiedenen Methoden der Zustandserfassung bei Holzbauwerken. Bei Umbauten sei eine Erfassung des Ist-Zustandes notwendig und zweckmäßig, weil dadurch Kostensteigerungen während



Tom Frantzen

oder nach einer Baumaßnahme verringert werden könnten. Müller betonte die Bedeutung, alle Bauteile „handnah“ und nicht nur aus der Ferne zu überprüfen. In den meisten Fällen reiche die Messung von Risstiefen bzw. die Prüfung der Holzfeuchte aus. Neben der Bohrwiderstandsmessung und Bohrkernentnahme als weitergehende Methoden der Zustandserfassung von Holzkonstruktionen stellte er auch spezielle Prüftechniken vor wie die Endoskopie, die Ultraschallmessung oder das Röntgen.

Die Möglichkeiten der Ertüchtigung herkömmlicher Holzbalkendecken nahm Prof. Dr. Leander Bathon von der FH Wiesbaden unter die Lupe, wobei er den Fokus auf Holzbeton-Verbundsysteme (HBV-Systeme) legte. Er kam zu dem Schluss, dass der Auftrag einer Betonschicht auf eine bestehende Holzbalkendecke deren Tragkraft in den



Tom Frantzen stellte mit der „Patch 22 Residence“ in Amsterdam den ersten Siebengeschosser in Holzbauweise vor, der in den Niederlanden entstehen wird und zudem ein ambitioniertes Energiekonzept aufweist
Abbildung: Frantzen

meisten Fällen deutlich erhöht, teilweise sogar bis zu 400%. Aus statischer Sicht bewirke der Verbund mit dem Werkstoff Beton somit eine wesentliche Aufwertung des bestehenden Deckentragsystems, was sich auch an einer erhöhten Steifigkeit sowie einer verringerten Schwingungsanfälligkeit der sanierten Decke bemerkbar mache.

Dass es im europäischen Ausland ähnlich zukunftsversprechende Projekte wie im deutschsprachigen Raum gibt, zeigten zwei Vorträge aus Norwegen und den Niederlanden. So stellte Reinhard Kropf von Helen & Hard Architekten einige aktuelle mehrstöckige

Holzbauten aus dem norwegischen Stavanger vor, während Tom Frantzen (Frantzen et al architects) mit der „Patch 22 Residence“ in Amsterdam den ersten Siebengeschosser der Niederlande in Holzbauweise vorstellte.

Flankiert wurde der Kongress wie in den Jahren zuvor durch eine umfassende Fachausstellung, wobei der Festsaal des Gürzenich mit 60 Ausstellern dieses Jahr besser belegt war denn je. Entsprechend zuversichtlich schauen die Veranstalter des Forum-Holzbau auf den kommenden EBH-Kongress im Oktober 2016.
Stephan Klein, Bonn



Das neue „Rheinpalais Bonner Bogen“ nahe des Rheins zeigt die Möglichkeiten der Holzbeton-Hybridbauweise in einem großen Rahmen auf, dessen Rohbau derzeit mit etwa 30000 m² Holztafelementen inkl. Fenstern wetterfest geschlossen wird
Foto: Bernd-Michael Maurer/Ewald Hohn Projektentwicklung



Im Rahmen des EBH-Kongresses konnten interessierte Planer das neue Gemeindezentrum in Köln-Stammheim besuchen; dessen Holzarchitektur erhielt 2014 den Deutschen Holzbaupreis sowie 2015 den Deutschen Architekturpreis
Foto: S. Klein



Flankiert wurde der Kongress wie in den Jahren zuvor durch eine umfassende Fachausstellung, wobei der Festsaal des Gürzenich mit 60 Ausstellern dieses Jahr besser belegt war denn je